DIGITALERBELESESAALRECHERCHEMATERIALPLATTFORMONLINEPAPIERDOKUMENTATIONPRÄSE

ZUGÄNGE SCHAFFEN!

Wie Wissenschaft und Kunst vom Kulturerbe Tanz profitieren können

DIGITALERBELESESAALRECHERCHEMATERIALPLATTFORMONLINEPAPIERDOKUMENTATIONPRÄSE

KURZBERICHT UND AUSBLICK

21. und 22. Oktober 2016

Symposium des Verbunds Deutscher Tanzarchive im Deutschen Tanzarchiv Köln

Es ist die Arbeit der Archive, die im Bereich der flüchtigen Kunstform Tanz essentiell ist, um das kulturelle Erbe und die Vielfalt des Tanzschaffens für nachfolgende Generationen zu erhalten und weiterzugeben. Die Tanzarchive in Deutschland bewahren weit über drei Millionen Dokumente zur Tanzgeschichte; neben Filmen, Fotos und Videos auch Manuskripte, Briefe, Kritiken und Kostüme, die für Wissenschaft, Forschung, Kunst und kulturelle Bildung von unschätzbarem Wert sind und daher umfassend für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollen.

Die im Verbund Deutscher Tanzarchive zusammengeschlossenen Archive und Sammlungen gewähren freien Zugang zu ihren Beständen. Und sie leisten mehr als das: wer als Studierender, Wissenschaftler oder Künstler eines der Archive in Berlin, Bremen, Leipzig oder Köln besucht, der kann sicher sein, dass er intensiv beraten und unterstützt wird. Hilfen bei der Literaturrecherche und Hinweise auf andere Archive und ihre Bestände sind dabei nur zwei Selbstverständlichkeiten von vielen.

„Aber festzuhalten ist im Herbst 2016 auch: die Tanzarchive arbeiten und funktionieren „am Limit“. Vieles, was in bestandserschließender und bestandssichernder Hinsicht dringend geboten wäre, muss aufgeschoben werden oder bleibt ungetan – einfach und allein weil es an personellen und finanziellen Ressourcen mangelt. Mit Folgen für die Zugänglichkeit!“

Thomas Thorausch, Stellv. Leiter des Deutschen Tanzarchivs Köln und aktueller Sprecher des Verbunds deutscher Tanzarchive/VDT

Das Symposium im Oktober 2016

Im Tanzjahr 2016 luden der Verbund deutscher Tanzarchive (VDT) gemeinsam mit dem Deutschen Tanzarchiv Köln und dem Dachverband Tanz Deutschland Tanzschaffende, Vertreter von Aus- und Weiterbildungs¬einrichtungen, Wissenschaftler und Archivare nach Köln, um gemeinsam über neue Zugangs¬möglichkeiten zu Geschichte und Gegenwart des Tanzes für ein breites Publikum zu diskutieren. Im Zentrum der Vorträge, Gespräche und Diskussionen standen Perspektiven und Fortschritte der Digitalisierung, Rechtefragen und individuelle Zugangsmöglichkeiten zu dem in den Archiven beheimateten Wissen über Tanz wie z. B. Login-basierte Zugänge oder virtuelle Lesesäle im Internet.

Das Symposium versammelte Referent*innen und Diskussionsteilnehmer*innen wie Franziska Voß (Universitätsbibliothek Frankfurt a.M.), Bettina Milz (Ministerium für Familie, Kinder, Jugend und Sport des Landes NRW, Referat Tanz und Theater) Madeline Ritter (diehl + ritter gUG / Tanzfonds Erbe), Gabriele Nogalski (Freie Hansestadt Bremen, Referat Theater, Tanz und Musik), Helge Lentoja (Choreograf) Prof. Nik Haffner (Hochschulübergreifendes Zentrum Tanz Berlin), Henrietta Horn (Choreografin, Tänzerin), Dr. des. Katarina Kleinschmidt (Hochschule für Tanz und Musik Köln), Dr. Nic Leonhardt (Ludwig-Maximilians-Universität München), Dieter Heitkamp (Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt a. Main) Sabine Köhncke (Der Regierende Bürger¬meister von Berlin, Senatskanzlei – Kulturelle Angelegenheiten, Referat Förderung freier Künstlerinnen und Künstler), Vera Sander (Hochschule für Musik und Tanz Köln) und Mariama Diagne (Freie Universität Berlin). Beiträge von Vertreterinnen von Sammlungen und Archiven aus der Schweiz (Beate Schlichenmaier) und Österreich (Dr. Irene Brandenburg, Prof. Dr. Andrea Amort) ergänzten das Treffen mit Erfahrungen und Perspektiven aus dem deutschsprachigen Ausland.

Die Veranstaltung geht zurück auf eine gemeinsame Initiative des Verbunds deutscher Tanzarchive (VDT) und des Dachverband Tanz Deutschland (DTD). Im VDT zusammengeschlossen sind:

„Basis jeder erfolgreichen Archivarbeit ist eine beständige und verlässliche Unterstützung der Träger und Partner: Förderer, Künstler und Wissenschaftler!“

Michael Freundt, Geschäftsführer des Dachverbands Tanz Deutschland (DTD)

---

das Deutsche Tanzarchiv Köln, das Tanzarchiv Leipzig, das Mime Centrum Berlin, das Deutsche Tanzfilminstitut Bremen und das Archiv Darstellende Kunst der Akademie der Künste.

Gleichzeitig wurde mit der Verleihung des renommierten Tanzwissenschaftspreises NRW und der Präsentation eines außergewöhnlich breit gefächerten Filmprogramms aus den Archivbeständen - seltene Filmdokumente u.a. von Mary Wigman und Jo Mihaly über Aufnahmen eines indonesischen Kampftanzes bis hin zu zeitgenössischen Bühnenaufzeichnungen von Thomas Lehmen und Irina Pauls - die Arbeit der Archive gewürdigt.

Der einleitende Vortrag der Tanzwissenschaftlerin und -kritikerin Dr. Dorion Weickmann mit dem Titel Was und zu welchem Ende? ... studieren wir in Tanzarchiven? stellte sich der Frage „Was ist eine zeitgenössische, eine zeitgemäße Position eines Archivs der Tanzkunst aus der Warte interessierter Öffentlichkeit“ und widmete sich den Aspekten der Beziehung Kunst und Archiv, Ausbildung und Archiv sowie Wissenschaft und Archiv.

„Tanzarchive spinnen Fäden zwischen Gestern und Heute, zwischen der Tanzkunst, ihren und allen erdenklichen anderen Akteuren unserer Gesellschaft. Für das lebendige System „Tanz“ sind Tanzarchive Quellen der Inspiration, Erfahrung, Wissen und Phantasie. Wer kann sich leisten, das zu ignorieren?“

Dr. Dorion Weickmann, Journalistin

Erfahrungen des Verbunds deutscher Tanzarchive (VDT)

Heide-Marie Härtel, Deutsches Tanzfilminstitut Bremen

Deutschland kann sich glücklich schätzen, so eine dichte Tanz-Archivlandschaft zu haben. Und engagierte Archivare: durch sie wurde vieles gerettet, was sonst nicht mehr erhalten, sondern vernichtet worden wäre. Was die Tanzarchive Deutschlands bewahren, hat den Rang von nationalem Kulturgut. Aber: das Wissen um Tanz in Deutschland ist verstreut, lagert an verschiedenen Orten und Institutionen. Hier setzte im Jahr 2007 die Gründungsinitiative des VDT an: die Tanzarchive in Deutschland, ihre Arbeit und ihre Bestände sollten sichtbarer und miteinander vernetzt werden. Aus der Überzeugung, dass es starke Archive mit starken Partnern braucht, spielte in der Ausrichtung des VDT die Lobbyarbeit mehr und mehr eine Rolle.

Die Archive der Tanzkunst sind auf vielfältige Weise mit Ausbildungsstätten für Tanz wie auch den Hochschulen vernetzt. Sie stellen ihre Material- und Wissensbestände auf vielfältige Art und Weise Studierenden, Wissenschaftlern, Künstlern und einer breiten interessierten Öffentlichkeit weitestgehend kostenfrei zur Verfügung. Bei der Finanzierung dieser Arbeit wie auch bei Erhalt und Ausbau der Archiv- und Wissensbestände werden sie von der Politik und der Öffentlichkeit weitestgehend allein gelassen.

Erfahrungen aus Österreich und der Schweiz

Auch die Tanzarchive im deutschsprachigen Ausland arbeiten vielseitig mit Ausbildungsstätten und Hochschulen zusammen. Dabei müssen die Archive stets einen Spagat zwischen dem akademischen Forschungs- und Lehrbetrieb und den alltäglichen Aufgaben eines Archivs meistern. Durch personelle Einsparungen und Zusammenlegungen können auch hier die Archive nicht ihre vollen Möglichkeiten ausschöpfen.

Aus den gemeinsamen Gesprächen entstand die Idee einer Vernetzung von Tanzarchiven im deutschsprachigen Raum und ein weiteres gemeinsames Treffen soll nun realisiert werden.

Die Tanzarchive in Österreich und der Schweiz

Derra de Moroda Dance Archives, Salzburg

Tanz-Archiv der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien (MUK), Erschließung von Textnachlässen von Rosalia Chladek, Wien

Schweizer Tanzarchiv / Collection suisse de la danse, Lausanne / Zürich

Andrea Amort, Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien

Konzepte der Förderung

Allen modernen Medien zum Trotz: Tanz ist eine flüchtige Kunst geblieben. Zu beobachten ist ein fortschreitender Verlust von Dokumenten (auch audiovisuellen), Materialien und Überlieferungen, weil immer noch das Bewusstsein fehlt, dass es sich beim Tanz um etwas Bewahrenswertes handelt! Tanz wird als Kulturtechnik angesehen, nicht als Kulturgut. Daran müssen wir arbeiten. Das müssen wir ändern!

Gabriele Nogalski, Referatsleiterin beim Senator für Kultur Bremen

Aufbauend auf das Konzept der Tanzförderung Stadt-Land-Bund soll das gemeinsame Wirken der öffentlichen Förderer für Erhalt und Zugänglichkeit der Dokumente des Tanzes systematisch ausgebaut werden. Die Basis bilden dabei jene Kommunen und Länder, welche bereits die Tanzarchive fördern. Hierzu sollen jene Kommunen und Länder treten, welche feste Ensembles und freie Projekte fördern – denn mit der

Arbeit dieser Künstler*innen entsteht auch die Notwendigkeit, die Vielfalt künstlerischer Ausdrucksformen und das immaterielle Kulturerbe zu erhalten. Für diese Aufgabe von nationaler Bedeutung sollen Fördermittel des Bundes eingeworben werden. Stiftungen und private Initiativen ergänzen diese Förderung. Die sichtbaren, zugänglichen Dokumente des Tanzes inspirieren Kunstschaffende, Wissenschaft und Vermittlung in der kulturellen Bildung gleichermaßen. Daher ist auch über den Rahmen der Kunstförderung hinaus die Forschungs-, Wissenschafts- und Innovationsförderung wie auch die Bildungsförderung angesprochen.

Wege ins Archiv.
Vom Nutzen der Archive für Künstler, Pädagogen und Wissenschaftler

Ein Archiv ist für Künstler, für den Austausch, die Reflektion. Ein Archiv bietet Zugang zu Menschen, die wissen und verstehen, wonach man sucht. Um z.B. „Zwei Giraffen tanzen Tango“ bei der Aufarbeitung zu verstehen. Durch und mit dem Archiv beginnt man zu kontextualisieren, die Zusammenhänge zu verstehen.

Mir kommen bei Tanzarchivbesuchen immer neue Ideen. Die Menschen, die dort arbeiten, haben Ahnung von Tanz, wissen viel, können und wollen sich austauschen. Als Künstler fragt man sich: mit welchen Themen setze ich mich auseinander? Aber wie haben sich Menschen früher damit auseinandergesetzt?

Helge Letonja

„Man braucht den Kontext der Materialien um sie zu verstehen. Durch eine Person, die den Hintergrund kennt, ihn erklärt und Verbindungen aufzeigt. Das ist der Archivar, die Archivarin, aber auch das Archiv an sich. Ich bin aufmerksamer geworden durch die Arbeit mit den Dokumenten im Archiv. Kleine Notizen sind von Bedeutung für die eigenen Aufzeichnungen, früher hätte ich ihnen keinen Wert beigemessen. Diese Achtsamkeit versuche ich, auch an meine Studenten weiterzugeben.“

„Wenn man an einem Projekt arbeitet, breitet sich dieses „wie eine Krake“ aus: Wer weiß was? Wen könnte man befragen? Archive sind wichtige Ausgangspunkte für diese Fragen. Es ergeben sich dadurch ja nicht nur neue Sichtweisen, manchmal entstehen auch Folgeprojekte.“

Henrietta Horn

„Die Arbeit mit einem Archiv hat mir ein völlig neues Feld eröffnet. Es ist eine fantastische Erfahrung, zurückzutreten und von außen zu sehen, wie die eigene Entwicklung von statten gegangen ist.“

Irina Pauls

„Die Initiative für den Archivbesuch muss von den Dozenten ausgehen. Besonders wichtig sind starke Gruppenerfahrungen, um mit den dabei gewonnenen Erkenntnissen gemeinsame Diskussionen zu führen.“

„Es ist immer auch abhängig davon, wie man selbst mit Archivmaterial arbeitet und umgeht. Was liest man aus den Quellen heraus und worauf bezieht man sich? Wie hat sich die Tanz- und Theaterwissenschaft in den letzten Jahren zu den Materialien verhalten? Entscheidend ist, was man den Studierenden vorlebt und welche kritischen Sichtweisen auf Quellen man ihnen vermittelt.“

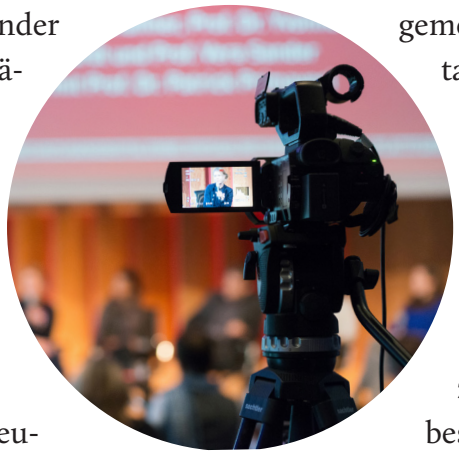
Mariama Diagne

„Die Hochschulen müssen stärker als bisher daran arbeiten, den Studierenden diesen Aspekt näher zu bringen. Studenten müssen lernen, auch eigene Materialien als Wissensspeicher zu begreifen und dafür ein Bewusstsein entwickeln, auch für die unterschiedlichen Arten des Auf-Schreibens. Es gibt viele Formen der Bewahrung, aber ein Bewusstsein für die Wichtigkeit dessen muss immer wieder geschaffen und gestärkt werden.“

„Ein Tänzer ist ja erstmal unmittelbar interessiert und sucht sich vielleicht sogar andere Quellen, als die, die in den Archiven liegen. Man muss die Neugier wecken, unterstützen und wach halten. Und den Umgang mit den Archiven vermitteln. Auch den Umgang mit den Archivaren.“

Vera Sander

„Gerade heute verändert sich sehr viel. Meine Erfahrung als Lehrender ist, dass die Konzentrationsfähigkeit der jungen Studierenden kürzer geworden ist, sie aber im Bezüge herstellen besonders schnell sind. Dabei stellt sich mir natürlich auch die Frage: Wie anders lernen wir heute Tanz und wie entdecken junge Menschen heute Tanz? Und wie wird die Generation der heute Studierenden ihre künstlerische Arbeit archivieren?“



„Die Gruppe ist wichtig. Wir schauen uns gemeinsam Aufführungsdokumentationen an – damit danach ein gemeinsames Gespräch stattfinden kann. Gemeinsame kreative Projekte zur Tanzhistorie sind wichtig: etwas gemeinsam entwickeln und sich dabei mit den Bezügen zwischen den Materialien zu beschäftigen. Und mit der Person, die dieses Wissen bewahrt und weitergegeben hat.“

Nik Haffner

„Quellenstudien aber auch Quellenkritik sind unabdingbar für ein Studium der performativen Künste. Gerade in einer Zeit, in der das Internet eine Vollständigkeit suggeriert, die es nicht gibt. Wie schön, wenn dann Studierende singuläre Informationen erkennen und plötzlich ganz anders wertschätzen. Aber auch lernen, wie Tanz- und Theaterarchivare arbeiten. Archivarbeit braucht Zeit. Ein großes Interesse und eine große Motivation muß dafür schon vorhanden sein.

Heute sind Archive offen und gut zugänglich, das ist toll. Ein intensiveres Miteinander wäre zu fördern. Archive könnten auch mal aus dem Archiv rausgehen, um neue Nutzer zu akquirieren. Es gibt viele Möglichkeiten gemeinsam in diese Richtung zu arbeiten.“

Nic Leonhardt

„Es ist wichtig, dass Studierenden in Bezug auf die in den Archiven lagernden Materialien und Dokumente heute auch ein handwerklicher Zugang zum historischen Wissen vermittelt wird, z.B. mit einer Übung zum Bibliografieren, zur Quellenanalyse..“

Katharina Kleinschmidt

Fotos: Janet Sinica
Design: Nicole Fiedler

Kölner Erklärung zur Zukunft der Tanzarchive in Deutschland

Ein Statement des Verbunds Deutscher Tanzarchive (VDT)

VERBUND DEUTSCHER TANZ ARCHIVE

Kein Land nimmt die Geschichte und Gegenwart der Tanzkunst so ernst wie Deutschland.

Die fünf im Verbund Deutscher Tanzarchive (VDT) zusammengeschlossenen Archive halten für Wissenschaft, Pädagogik und künstlerische Praxis über 3 Millionen Dokumente und Materialien bereit. Ergänzt wird diese außergewöhnlich reiche Quellenlage durch Bestände in privater Hand.

Die Tanzarchive bewahren Zeugnisse einer flüchtigen Kunstform und kulturellen Praxis, die sich vor allem im Moment der Aufführung in das kollektive und individuelle Gedächtnis einschreibt. Um die Geschichte vielfältiger Tanztraditionen erfahrbar zu machen, bedarf es unterschiedlicher Medien: Zeitzeugeninterviews, Zeitungsberichte und Filmdokumente lassen die Bedeutung einer Premiere in ihrer Zeit erahnen; Bühnenfotografien und choreografische Notizen ergeben zusammen ein lebendiges Bild von Inszenierungen; persönliche Briefe, Tagebuchnotizen und Arbeitsverträge machen die Lebenswirklichkeit von Tänzern und Tänzerinnen „erlebbar".

Archive und Sammlungen, mit ihren kontinuierlich wachsenden Beständen, bilden ein Kulturgut von nationaler Bedeutung. So reich an Innovationen die Tanzgeschichte Deutschlands ist – ohne das Engagement der Tanzarchive würde sie verloren gehen.

Die Tanzarchive sind als kompetente Partner von Wissenschaft, Ausbildung, Kunst, Vermittlung und Publizistik gefragter denn je. Hier finden Tanz- und Theaterwissenschaftler*innen Anregungen und Grundlagen für ihre Arbeit. Tanzarchive kooperieren mit den Hochschulen und Universitäten für die künstlerische Ausbildung. Sie stellen ihre Dokumente und Materialien auch für Künstler*innen bereit, die sich in Produktionen substanziell und kreativ mit dem Tanzerbe auseinandersetzen.

Tanzarchive und -sammlungen machen ihre Bestände öffentlich. Wenn auch das geltende Urheberrecht die Präsentation im Internet sehr erschwert, wird schon längst an Möglichkeiten einer zeitgemäßen Online-Nutzung für Lehre und Forschung gearbeitet: virtuelle Lesesäle, Wissens- und Rechercheportale, TanzStudienArchive sowie Archiv- und Erschließungs-Verbünde.

Kein Land vernachlässigt sein tanzkulturelles Erbe mehr als Deutschland.

Einzelne Bundesländer, der Bund selbst und private Stiftungen ermöglichen – mehr oder weniger nachhaltig – die Existenz der Tanzarchive. In Bezug auf die wachsenden Anforderungen – Erwerbung, Sicherung, Verfügbarkeit – werden die Archive jedoch alleine gelassen. Vor allem die Herausforderungen einer umfassenden Digitalisierung können die Archive allein nicht bewältigen.

! Soll das Wissen um die Geschichte von Tanz in Deutschland Bestand und Zukunft haben, müssen die Existenz, Funktionalität und fachgerechte Ausstattung der Archive langfristig gesichert sein.

! Um dieses nationale Kulturgut dauerhaft bewahren zu können, brauchen die Archive besondere Unterstützung für konservatorische Maßnahmen, Sicherheitsverfilmung und -digitalisierung.

! Für eine bessere Zugänglichkeit müssen die Archive in die Lage versetzt werden, zeitgemäße Formen der Vernetzung und Online-Stellung von Findmitteln und Dokumenten zu entwickeln.

Dringend erforderlich ist eine gesamtstaatliche Initiative für die Tanzarchive in Deutschland!